

Zeitschrift für Pilzkunde

Organ der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde e. V.

Zu Eugen Grambergs 60. Geburtstag.

Am 15. Januar vollendet Konrektor Eugen Gramberg-Königsberg i. Pr. sein 60. Lebensjahr. Seit 1913, dem Erscheinungsjahr des zweibändigen Werkes „Pilze der Heimat“ ist er den deutschen Pilzfreunden ein bewährter Führer in das schwierige Gebiet der Pilzkunde gewesen.

Eugen Gramberg wurde am 15. Januar 1865 in Schippenbeil (Ostpr.) geboren. Bald zogen seine Eltern nach Thorn, wo er seine Jugend- und Schulzeit verlebte. Schon früh verlor er seinen Vater. Er besuchte das Seminar zu Marienburg, wo ihn mit seinem Klassenbruder Eugen Grütter, einem in der Floristik Ost- und Westpreußens rühmlichst bekannten, aber leider viel zu früh verstorbenen Botaniker, eine herzliche Freundschaft verband. Er wurde zunächst Lehrer in Guhringen, Kreis Rosenberg (Westpr.), kam dann bald darauf (1886) nach Freystadt (Westpreußen), einer kleinen Landstadt mit schöner Umgebung, die er botanisch erforschte, wobei ihm noch Zeit und Muße für die stets von ihm sehr geliebte Musik blieb. So ist es auch heute allen Bekannten seines Hauses ein Genuß, ihn in der Dämmerung Schubertlieder singen und begleiten zu hören. In Freystadt fand er auch seine erste Gattin, die bereits 1910 verstarb. Seit dem Jahre 1893 wirkt Gramberg in Königsberg i. Pr., zunächst als Lehrer an verschiedenen Volks- und Bürgerschulen, seit 1921 als Konrektor an einer Mädchenschule. Von Anfang an trat er in der Lehrerschaft für eine stete Fortbildung des naturkundlichen Unterrichts ein und entfaltete eine reiche Tätigkeit durch Vorträge und Rezensionen, durch Mitarbeit an Lehrplänen und verschiedenen Schulbüchern und nicht zuletzt als Vorstandsmitglied in den verschiedenen naturkundlichen Vereinen.

Während er zunächst sich fast ausschließlich mit der Verbreitung der höheren Pflanzen beschäftigte, gehört etwa seit 1895 sein Hauptinteresse der Pilzkunde. Wir können uns heute — nach dem Erscheinen von Rickens grundlegenden Werken — kaum eine Vorstellung machen, welche unendliche Schwierigkeit es bot, sich an der Hand der deutschen Pilzliteratur vor 30 Jahren in dies schwierige Gebiet einzuarbeiten. Die volkstümlichen Werke von Hahn, Michael, Wünsche, Schwab, Lenz waren lückenhaft und teilweise überreich an Unrichtigkeiten, die größeren von Winter und Schröter ohne jede farbige Darstellung und in vielen Abschnitten unübersichtlich und unkritisch bearbeitet. Es bedurfte einer großen Energie und einer besonderen Liebe zur Sache, sich durch diese Wirrnisse hindurchzuringen. Gramberg hat sie besessen, und im Jahre 1905 sah Königsberg die erste von ihm veranstaltete öffentliche Pilzausstellung. Eine ganze Reihe von großen Ausstellungen folgte, die letzte, 1924 gemeinsam mit Dr. Neuhoff auf der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung veranstaltete zehntägige und wohl größte deutsche überhaupt, brachte ihm als äußere Anerkennung die silberne Medaille der Ostmesse.

Das Hauptwerk Grambergs sind seine „Pilze der Heimat“. Fünf Jahre schwerer Arbeit hat die Fertigstellung dieses Werks, das in der Reihe von Schmeils naturwissenschaftlichen Atlanten erschien, erfordert. Der Erfolg war sehr stark, der Beifall der Kritik ungeteilt. Es liegt eine Menge der begeistertsten Urteile vor. Einer der zahlreichen Kritiker, der in Ostpreußen beheimatete Dichter Fritz Skowronneck, schrieb damals: „Der Kultusminister könnte sich kein größeres Verdienst erwerben, als daß er Grambergs Werk allen Schulen zur An-

schaffung empfehle.“ Der Laie wird das Werk zunächst nach den wundervollen, von Professor E. Dörstling meisterhaft gemalten Abbildungen beurteilen; der Kenner wird den treffenden — weder zu breiten noch zu verschwommenen — Beschreibungen der Arten und dem hervorragend bearbeiteten allgemeinen Teile seine volle Anerkennung zollen. Die beiden ersten Auflagen waren bald vergriffen; die Ende 1921 erschienene dritte Auflage brachte gegenüber den ersten mehrfache Verbesserungen und Erweiterungen. Es lag am Verleger, wenn einige weniger gelungene Reproduktionen nicht durch bessere Darstellungen ersetzt wurden, und so wollen wir auch an dieser Stelle die Hoffnung aussprechen, daß die kommende Neuauflage nicht nur in dieser Hinsicht eine Verbesserung bringt, sondern daß es dem verehrten Herrn Verfasser auch noch beschieden sein möge, seinen vielen Freunden und Verehrern einen weiterführenden 3. Band vorzulegen.

Während des Krieges stellte Gramberg seine bewährte Kraft in den Dienst des Volkes. Er hielt in den verschiedensten ostpreußischen Städten einführende Vorträge zur Verbreitung der Pilzkunde. Seit 1915 leitet er in Königsberg eine Pilzbestimmungsstelle, die während der Kriegsjahre ganz besonders stark in Anspruch genommen wurde (an manchen Tagen ca. 30 Besucher). Zur Förderung der Pilzwissenschaft trug auch sehr viel der 1913 von ihm gegründete „Verein für Pilzkunde“ bei, der zurzeit über 150 Mitglieder hat. 1917 gab er gemeinsam

mit seiner zweiten Gattin ein Pilzkochbuch, 1918 eine Broschüre „Wildgemüse, Wildfrüchte, Wildtee“ heraus. Bald nach dem Kriege erschien dann in zwei Bändchen der „Kleine Pilzfreund“, 1920 ein Bändchen „Wildnutzpflanzen“.

Von größtem Wert für die Verbreitungsgeographie der Pilze sind auch seine Arbeiten, die in den Schriften des Preussischen Botanischen Vereins von 1906 ab niedergelegt sind, und deren Zusammenfassung unter dem Titel „Seltene Pilze Ostpreußens“ in der Zeitschrift für Pilzkunde 1923, H. 6, erfolgt ist. Diese Angaben sind — was man von vielen Bestimmungen bei anderen Autoren leider nicht behaupten kann — wirklich zuverlässig. Die kritischen Arten haben durchweg dem Nestor der Pilzkunde, dem italienischen Forscher Abbate Bresadol, vorgelegen, mit dem Gramberg seit vielen Jahren in regem Gedankenaustausch steht. Bresadola benannte auch zu Ehren unseres hochgeschätzten Jubilars einen neuen Tintenpilz *Coprinus Grambergii*. Ferner hat die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde in Würdigung der Verdienste Grambergs ihn auf der letzten Hauptversammlung zu Würzburg einstimmig zu ihrem 2. Vorsitzenden gewählt.

Heute, an seinem 60. Geburtstage, steht Konrektor Gramberg in voller körperlicher Frische und unverminderter geistiger Regsamkeit da. Wünschen wir ihm, daß es noch recht, recht lange so bleiben möge, daß er noch auf viele Jahre hinaus uns erhalten sei als der Führer der deutschen volkstümlichen Pilzkunde.

An alle unsere Leser!

Bezüglich der **neuen Zahlungsweise** (3.— Mk. für die ersten 6 Hefte 1925 und darin zugleich eingeschlossen der Jahresbeitrag für die Gesellschaft für Pilzkunde auf Postscheckkonto Quilling 50117 Frankfurt a. M.) verweisen wir nochmals auf die Mitteilung in No. 6 der Z. f. P. 1924. Leider ist diese No. 6 durch unvorhergesehene Hindernisse (außerordentliche Weihnachts- und Neujahrgeschäfte des Verlages!) um 14 Tage später herausgekommen, so daß unsere Mitglieder vor einem kurzfristigen Zahlungstermin stehen, wie er von uns nicht beabsichtigt war. Wir müssen daher um Entschuldigung bitten und wollen gleichzeitig den endgültigen Zeitpunkt für die Zahlung auf den **1. März 1925** verschieben. Bis dahin müssen natürlich alle Beiträge eingegangen sein.